

10 Ferkel

In den letzten Jahren haben sich die Rahmenbedingungen am Ferkelmarkt europaweit grundlegend verändert. Durch den Ausbau der Mastkapazitäten, vor allem in den nordwestdeutschen Veredelungsregionen, aber auch in einigen anderen Teilen Europas, hat der Ferkelhandel zwischen den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft und auch über deren Grenzen hinaus, zugenommen. Der Aufbau von Großbetrieben zur Ferkelerzeugung, vorrangig in Dänemark, den Niederlanden und in Ostdeutschland, und bessere biologische Leistungen haben das Ferkelangebot aber auch größer werden lassen. Über Jahre tobte europaweit ein Verdrängungswettbewerb. Tiefgreifende Bestandsreduzierungen bei den Zuchtsauen, vor allem in Osteuropa, aber fast ausnahmslos in allen Mitgliedstaaten und in Deutschland, stärker im Süden als in anderen Regionen, brachten Mitte 2008 die Wende am Ferkelmarkt. Seither hatten die Ferkelerzeuger zumindest im Jahresdurchschnitt auskömmliche Ferkelerlöse. Dennoch bleiben die „alten“ Vorgaben in der Ferkelerzeugung auch die „Neuen“: Ein hoher Gesundheitsstatus im Bestand, überdurchschnittliche biologische Leistungen, Kostenreduktion und eine Mäster-Direktanbindung in der Vermarktung. Allerdings warten auf die Ferkelerzeuger auch neue Herausforderungen. Zum einen der Tierschutz: Bis Ende 2012 mussten alle Betriebe ihre Wartesauen in Gruppen halten; der Ausstieg aus der Ferkelkastration ist für den 1.1.2018 vorgesehen. Zum anderen wird die Tierhaltung zunehmend mehr nach Nachhaltigkeitskriterien, wie der Umweltverträglichkeit größerer Stallbauten oder einer CO₂-Bilanz für die Produktionskette Schweinefleischherzeugung, beurteilt. Für die Ferkelerzeuger gilt es immer mehr und neue Auflagen zu erfüllen, womit die Produktionsbedingungen insgesamt nicht leichter werden.

10.1 EU und Deutschland

Grundsätzliches - Zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten der EU bestehen erhebliche Unterschiede bei den Schweinebeständen einerseits, wie auch im Verhältnis von Ferkelerzeugung und vorhandenen Mastkapazitäten andererseits. Deshalb werden, neben dem umfangreichen innergemeinschaftlichen Handel mit Schlachtschweinen und Schweinefleisch, auch immer größere Stückzahlen an Ferkeln gehandelt. Die wichtigsten Anbieter von Ferkeln am EU-Markt sind traditionell Dänemark und die Niederlande. Zur Überschussregion entwickelt sich in Deutschland immer stärker der Osten, während der Überschuss in den anderen Teilen Deutschlands schwindet. Die Hauptabsatzgebiete für Ferkel befinden sich in den Mastzentren Nordwestdeutschlands sowie in Polen, Österreich, Rumänien, Ungarn, Spanien, Italien und in den letzten Jahren auch zunehmend in Tschechien, Slowenien und Kroatien.

Seit den Jahren 2007 und 2008 haben sich die Handelsströme für Ferkel erheblich verändert, was zu einem beträchtlichen Rückgang der Ferkelpreise führte. 2012 hingegen stiegen die Ferkelpreise deutlich an. In den letzten Jahren waren teilweise nicht kostendeckende Erlöse in der Schweinemast, ein über lange Perioden drängendes Ferkelangebot sowie deutlich gestiegene Futterkosten die Auslöser für einen sich europaweit fortsetzenden Produktionsausstieg vieler Ferkelerzeuger. Besonders profitiert haben von dieser Entwicklung die Ferkelerzeuger in Dänemark, den Niederlanden und in Ostdeutschland.


Obwohl der Sauenbestand in Dänemark seit 2006 abnimmt, sind die Dänen auf Grund der geschaffenen Produktions- und Organisationsstruktur in der Lage, immer mehr große Ferkelpartien (>700 Stück) einheitlicher Genetik und mit definiertem Gesundheitsstatus zu wettbewerbsfähigen Preisen zu exportieren. Die dänischen Ferkelexporteure haben ihre Ausfuhren seit 2006 kontinuierlich gesteigert. 2013 kam es auch erstmals wieder zu einem Anstieg des Zuchtsauenbestands (+2,4 % gg. 2012).

Den gleichbleibenden Ausfuhren aus den Niederlanden entsprechend, wurden 2013 auch in deutschen Ställen nicht mehr holländische Ferkel als im Vorjahr gemästet. Anders als die dänischen Exporteure sind die niederländischen Ferkelhändler beim Export breiter aufgestellt. Der Marktanteil von Deutschland an den niederländischen Ferkelexporten betrug 2013 61 %. Weitere wichtige Abnehmer für niederländische Ferkel sind Belgien und Polen.

Ein weiterer Schwerpunkt der exportorientierten Ferkelproduktion ist Ostdeutschland. In den dortigen, teilweise noch aus den Zeiten vor der Wende, existierenden Großanlagen werden auf hohem produktionstechnischem Niveau ebenfalls die in den Mastzentren gefragten Großgruppen produziert.

Die Ferkelvermarkter in den drei genannten Regionen haben es in den vergangenen Jahren geschafft, sich auf die veränderte Situation am Markt einzustellen. Sie nutzen das in Deutschland gegenüber der Ferkelerzeugung stärkere Wachstum der Schweinemast und die EU-Osterweiterung gleichermaßen, um sich neue Ab-

satzwege zu erschließen. Ferkelvermarkter, die den überregionalen Markt beliefern, müssen sich diesem Wettbewerb und seinen Preisen stellen. Den größten Erfolg hat meistens der Vermarkter, der schnell und flexibel Ferkel anbieten kann, die den Anforderungen der verschiedenen Mäster in den jeweiligen Absatzregionen im Hinblick auf Qualität, Partigröße, Gesundheitsstatus, Genetik und Preis am besten entsprechen.

Bestände -  **10-1** Seit 2006, als in der EU 15,6 Mio. Zuchtsauen gehalten wurden, ist die Zuchtsauenhaltung in der Europäischen Gemeinschaft bedingt durch einen scharfen Wettbewerb und teilweise schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen rückläufig. Im Herbst 2009 wurden nur noch 13,9 Mio. Sauen gezählt, wobei der Rückgang mit -0,4 % noch sehr moderat ausfiel. Ende 2011 wurden dann 3,5 % weniger Zuchtsauen in der EU-27 gehalten. 2012 ging der Zuchtsauenbestand sogar auf 12,6 Mio. Stück (-4,2 %, -550.000 Tiere) zurück. Und auch 2013 setzte sich die Entwicklung mit -1,2 % (-148.000 Tiere) fort. Damit hat die EU binnen 7 Jahren mehr als 20 % ihrer

Zuchtsauen verloren. Der Bestandsabbau konnte durch höhere biologische Leistungen in den Betrieben relativ gut kompensiert werden. Der Hauptgrund für den Rückgang in 2012 und 2013 dürfte die EU-weite Umstellung auf Gruppenhaltung ab Januar 2013 bei Wartesauen gewesen sein. Für viele Betriebe ist ein Umbau nicht möglich, da von den Banken u. a. wegen der Finanzkrise, kaum noch finanzielle Mittel für die stark fremdfinanzierte Schweinehaltung zur Verfügung gestellt werden. Auch werden leistungsschwache Betriebe oft nicht mehr von besseren Betrieben mit weiterlaufender Produktion übernommen, was zusätzlich zur Abstockung der Tierbestände beiträgt.

In 5 Mitgliedstaaten der EU werden jeweils über 1 Mio. Zuchtsauen gehalten, das waren 2013 mit 7,7 Mio. 62 % des Gesamtbestandes. Die meisten Zuchtsauen stehen in Spanien (2,2 Mio.), wo die Ferkelerzeugung aufgrund des vergleichsweise niedrigen Leistungsniveaus 2013 wiederum zurückging (-1,5 %). Mit einer weiteren Verknappung des Ferkelangebots ist dort zu rechnen. In Deutschland wurden 2013 noch 2,1 Mio.

Tab. 10-1 Zuchtsauenbestände der EU und Deutschlands



in 1.000 Tiere	2000	2010	2011	2012	2013 ▼	13/12 in %
Spanien	2.441	2.408	2.404	2.250	2.216	-1,5
Deutschland	2.526	2.265	2.219	2.144	2.083	-2,9
Dänemark	1.344	1.286	1.239	1.229	1.258	+2,4
Niederlande	1.272	1.098	1.106	1.081	1.095	+1,3
Frankreich	1.377	1.115	1.103	1.074	1.043	-2,9
Polen	1.545	1.328	1.125	1.012	955	-5,6
Italien	715	717	709	621	590	-5,0
Vereinigtes Königreich	653	491	484	494	482	-2,4
Belgien	715	507	482	491	472	-3,8
Rumänien	323	352	381	368	400	+8,9
Ungarn	459	301	288	276	270	-2,2
Österreich	324	271	270	258	250	-3,1
Portugal	323	279	231	227	225	-0,7
Tschechien	413	176	142	142	151	+6,8
EU-15	12.451	11.024	10.841	10.445	10.326	-1,1
EU-25	.	13.140	12.669	12.138	11.960	-1,5
NMS-10	.	2.117	1.830	1.694	1.635	-3,5
NMS-12	.	2.535	2.274	2.120	2.091	-1,4
EU-27	.	13.558	13.114	12.564	12.416	-1,2
Niedersachsen	643	574	559	550	521	-5,2
Nordrhein-Westfalen	529	472	457	448	450	+0,4
Bayern	400	318	313	277	267	-3,8
Baden-Württemberg	296	229	215	190	185	-2,9
Sachsen-Anhalt	100	134	146	153	145	-5,2
Mecklenburg-Vorpommern	74	82	83	98	101	+2,6
Thüringen	82	97	104	95	98	+2,8
Schleswig-Holstein	116	109	104	104	98	-6,6
Brandenburg	96	100	96	91	90	-1,3
Sachsen	79	76	74	75	69	-7,8
Hessen	75	55	50	47	46	-3,6
Rheinland-Pfalz	35	20	17	16	15	-3,2
Saarland	2	1	1	1	1	±0,0

Quellen: EUROSTAT; DESTATIS

Stand: 09.07.2014

Zuchtsauen gehalten. Das waren 62.000 Tiere (-2,9 %) weniger als 2012. Auch hier kann der Bestandsabbau durch die Leistungssteigerung zum Teil kompensiert werden. In Dänemark gingen die Zuchtsauenbestände in den letzten Jahren auf Grund der stärkeren Ausrichtung auf die Ferkelerzeugung nur wenig zurück, 2013 wurden sogar 2,4 % (+29.000 St.) mehr Sauen gezählt. In den Niederlanden kam es 2013 ebenfalls zu einem Produktionsanstieg von 1,3 % auf nun knapp 1,1 Mio. Tiere. In Frankreich wurde in den letzten 10 Jahren der Zuchtsauenbestand Jahr für Jahr sukzessive leicht abgestockt. Auch hier dürfte der Bestandsrückgang durch Leistungssteigerungen vollständig kompensiert worden sein.

In den meisten osteuropäischen Staaten sind die Zuchtsauenbestände ebenfalls rückläufig. Allein von 2010 bis 2013 wurden dort fast 20 % der Bestände abgebaut, wobei besonders Polen als wichtigstes Land mehr als ¼ seiner Sauen verloren hat. Nach diesem erdrutschartigen Einbruch in den Vorjahren dürfte der weitere Rückgang nun moderater ausfallen. Neben Polen können auch Tschechien, Ungarn und Rumänien ihren Ferkelbedarf für die Mast nicht mehr selbst decken und beziehen deshalb aus den europäischen Überschussregionen Dänemark und Holland, aber auch aus Deutschland ihre Ferkel.

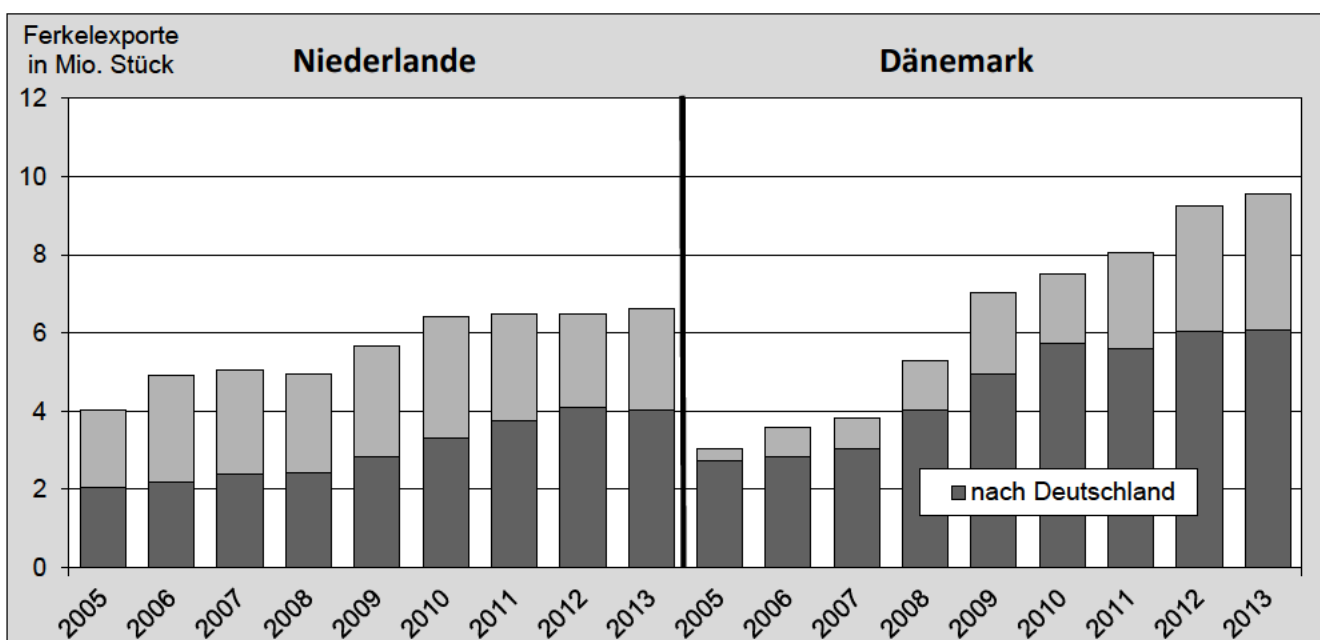
Handel -  10-2  10-1 Differenziert nach Regionen tritt Deutschland auf dem EU-Markt gleichermaßen als Importeur und Exporteur von Ferkeln auf. Die deutschen Ferkelexporte belaufen sich 2013 noch auf geschätzte 1,7 Mio. Ferkel jährlich, die nach Ungarn, in die Niederlande, Spanien und Kroatien gehen.

Obwohl in Deutschland, nach Spanien, die meisten Zuchtsauen der EU stehen, haben sich die Importzahlen von Ferkeln zwischen 2005 und 2013 mehr als verdoppelt. 2013 wurden rund 10 Mio. Ferkel aus Dänemark und den Niederlanden importiert. Die Importe stiegen bis 2012 kontinuierlich an, 2013 setzte sich diese Entwicklung nicht fort. Die Veränderung trug -0,2 %. Inzwischen stammen rund ein Fünftel der in Deutschland gemästeten Ferkel aus Dänemark und den Niederlanden.

6,1 Mio. Ferkel (68 % der importierten Ferkel) kamen 2013 aus Dänemark. Dies ist das 2,2-fache des Jahres 2005. Dänemark hat damit durch die Abkehr von der gülleträchtigen Schweinemast und die Hinwendung zur Ferkelproduktion die Niederlande als Exporteur weit hinter sich gelassen. Die starke Spezialisierung auf dem deutschen Markt mit einem Exportanteil von bis zu 90 % hat sich in den letzten Jahren reduziert. Der Absatz von Ferkeln in andere EU-Staaten hat dafür an Bedeutung gewonnen. 2013 gingen 2,5 Mio. Ferkel nach Polen (+41 % gg. 2012) und 258.000 Tiere in die Tschechische Republik.

Die Ferkelexporte der Niederländer stagnieren seit 2010 auf Grund von Umweltvorgaben bei rund 6,5 Mio. Ferkeln. 2013 kam es jedoch zu einem Anstieg auf rund 6,6 Mio. Tiere. Die Niederlande haben sich nie so stark auf den deutschen Markt fokussiert, zeitweise gingen mehr als die Hälfte der Exporte in andere europäische Regionen (Belgien, Polen, Spanien, Ungarn, Italien, Rumänien und Kroatien). In den letzten Jahren gingen aber auch hier mehr Ferkel in die norddeutschen Hochburgen der Schweinemast. 2013 kam es mit 61 % zu einer Stagnation der niederländischen Ferkelexporte nach Deutschland.

Abb. 10-1 Ferkelexporte nach Deutschland



Quellen: PVE, NL; Landbrug und Fodevarer; AMI, DESTATIS; Danske Svineproducenter

Stand: 07.05.2014


Tab. 10-2 Außenhandel Deutschlands mit Zucht- und Nutzschweinen (Ferkeln)

in 1.000 Stück	2010	2011	2012	2013 ▼	13/12 in %
Importe					
Niederlande	7.758	7.930	8.265	8.715	+5,5
Dänemark	6.816	6.456	6.377	6.320	-0,9
EU-27¹⁾	15.002	14.9.03	15.241	15.717	+3,1
Drittländer insgesamt	0,2	0,2	0,2	0,0	-95,3
Gesamt	15.003	14.903	15.241	15.717	+3,1
Exporte					
Polen	467	672	1.077	1.076	-0,0
Österreich	528	546	507	484	-4,6
Ungarn	315	319	300	333	+10,9
Spanien	129	176	108	133	+22,6
Niederlande	49	36	30	54	+81,2
EU-27¹⁾	2.196	2.509	2.933	3.117	+6,3
Kroatien	254	261	214	.	.
Bosnien-Herzegowina	6	5	5	5	-13,8
Drittländer insgesamt	543	454	460	227	-50,7
Gesamt	2.739	2.963	3.393	3.344	-1,4
1) ab 2013 EU-28					

Quellen: ZMP; AMI; DESTATIS

Stand: 21.05.2014

10.2 Deutschland und Bayern

Bestände -  **10-1** Ähnlich wie in der EU gibt es in Deutschland ausgeprägte regionale Unterschiede im Umfang der Ferkelproduktion und im Verhältnis von regionaler Mastkapazität zur Ferkelproduktion. Die Schwerpunkte der Ferkelerzeugung liegen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen mit Anteilen (2013) von 25,0 % bzw. 21,6 % am gesamten Zuchtsauenbestand Deutschlands, gefolgt von Bayern mit 12,8 % und Baden-Württemberg mit 8,9 %. In diesen vier Bundesländern standen im Jahr 2013 zusammen 68,3 % der bundesdeutschen Zuchtsauen. Um die Auskunftspflichtigen zu entlasten, wurde die untere Erfassungsgrenze bundesweit erstmalig ab Mai 2010 auf Betriebe mit mindestens 50 Schweinen oder 10 Zuchtsauen angehoben. Dadurch wurden circa 20.000 kleine Betriebe von der Auskunftspflicht befreit. Ein Vergleich zu den Vorerhebungen ist daher nur eingeschränkt möglich. Die Daten spiegeln nun aber die wirtschaftliche Realität besser wider, als die vorher praktizierte Erfassung aller Schweinehalter. Über alle Bundesländer weist die Novemberzählung 2013 bei den Zuchtschweinen einen um ca. 61.600 Tiere geringeren Bestand gegenüber dem Vorjahr aus. In Bayern sanken die Bestände an Zuchtschweinen zwischen 2001 und 2013 um ca. 162.000 Tiere. Dies entspricht einem Rückgang von über 38 %. In Deutschland ging der Bestand im gleichen Zeitraum um 16,8 % zurück. Die Zahl der Zuchtschweinehalter in Bayern sank zwischen 2001 und 2012 von 12.900 auf nur noch 2.900 ab, über 78 %

der Ferkelerzeuger haben also in den zurückliegenden 11 Jahren aufgegeben.


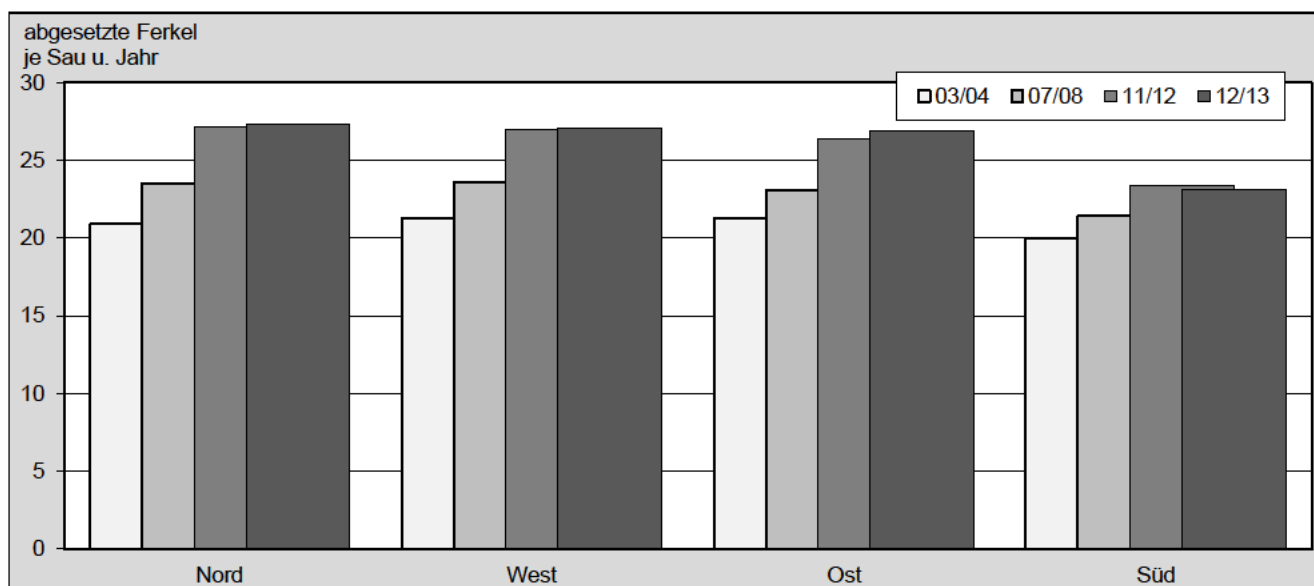
Ferkelbilanz -  **10-3** Seit 1996 bestehen in der Versorgung mit Ferkeln in Deutschland zunehmende Defizite, die überwiegend durch Einfuhren aus Dänemark und den Niederlanden gedeckt werden. Innerhalb Deutschlands ist die Versorgung mit Ferkeln je nach Standort unterschiedlich, denn Ferkelerzeugung und Schweinemast haben sich in den einzelnen Regionen in Abhängigkeit von Flächenausstattung, Arbeitskräftebesatz und Vermarktungsmöglichkeiten sowie weiterer, auch außerlandwirtschaftlicher Rahmenbedingungen unterschiedlich behauptet und deshalb auch weiterentwickelt. In den norddeutschen Veredlungsregionen ist die Zunahme der Sauenbestände weit hinter der Ausweitung der Schweinemast zurückgeblieben. Die Schweinemäster sind verstärkt auf Lieferungen aus anderen Regionen und aus dem Ausland angewiesen. In Süddeutschland kann nur für Baden-Württemberg ein Ferkelüberschuss festgestellt werden. Durch die Ausdehnung der Mast, vor allem in einigen Landkreisen Niederbayerns, ist Bayern im Saldo aller Regierungsbezirke eine Region mit Importbedarf für Ferkel geworden. In den Regierungsbezirken Niederbayern und Oberbayern sank in den letzten 10 Jahren die Zahl der Ferkelerzeuger jeweils um ca. 50 % und die Zuchtsauenbestände gingen um fast 30 % zurück. Die Mastschweinebestände stiegen im gleichen Zeitraum in diesen Regierungsbezirken aber um mehr als 10 % an. Dagegen fallen in den ostdeutschen Bundesländern

Abb. 10-2 Leistungsunterschiede in der Ferkelerzeugung in Deutschland



Quelle: ZDS

Stand: 11.07.2014

durch zunehmende Leistungssteigerungen und teilweise wegen Bestandsaufstockungen zunehmend mehr Ferkel an, als für die dortige Mast benötigt werden.

Die Versorgung mit Ferkeln lässt sich durch die Gegenüberstellung von errechnetem Aufkommen und errechnetem Bedarf an Ferkeln für die Mast darstellen. In einigen Regionen haben sich, entweder durch Veränderungen des Schweinebestandes generell oder aber durch Verschiebungen innerhalb des Schweinebestandes zwischen Zucht- und Mastschweinen, Veränderungen in der Versorgungsbilanz mit Ferkeln ergeben. Über die Jahre ist für Deutschland ein ansteigender Zuschussbedarf zu beobachten. Der Schwerpunkt des

Zuschussbedarfes liegt in den nordwestdeutschen Veredlungsregionen, wo fast 90 % der Defizite anfallen. Überschussregionen sind noch Süd- und Ostdeutschland. Über viele Jahre wies Baden-Württemberg auf Grund seiner strukturellen Gegebenheiten die höchsten Ferkelüberschüsse auf. Einhergehend mit einer Reduzierung der Zuchtsauenbestände und Bestandsausweitungen in der Mast nimmt dieser Überschuss aber seit Jahren ab. Zulegen konnten die ostdeutschen Bundesländer. Dies hat auch Auswirkungen auf die Ferkelpreise. Neben dem regionalen Verhältnis von Angebot und Nachfrage bestimmt auch die Marktsituation in anderen Regionen das Preisniveau immer stärker. Da die Ferkelerzeugung in Deutschland hinter der Mast zurückbleibt, wird der Zuschussbedarf zunehmend durch Importe gedeckt. Diese überregionalen Lieferungen sind wegen der Seuchenrisiken und aus Tierschutzaspekten Gegenstand öffentlicher Diskussionen und ein Handicap für Strategien zur Abwehr von Krankheitserregern und der Qualitätssicherung. Zumal der Einsatz von Antibiotika zukünftig mit stärkeren Restriktionen und Dokumentationspflichten verbunden sein wird.

Tab. 10-3 Ferkelbilanz in Deutschland nach Bundesländern

in 1.000 Stück	Ferkelüberschuss / -mangel	
	2012	2013
Sachsen-Anhalt	+1.160	+1.020
Thüringen	+590	+610
Brandenburg	+510	+540
Baden-Württemberg	+370	+330
Mecklenburg-Vorpommern	+240	+390
Sachsen	+410	+160
Rheinland-Pfalz	-130	-100
Hessen	-280	-280
Schleswig-Holstein	-1.070	-1.250
Bayern	-1.230	-1.560
Nordrhein-Westfalen	-5.130	-6.140
Niedersachsen	-8.210	-7.800
Saldo	-12.670	-14.080

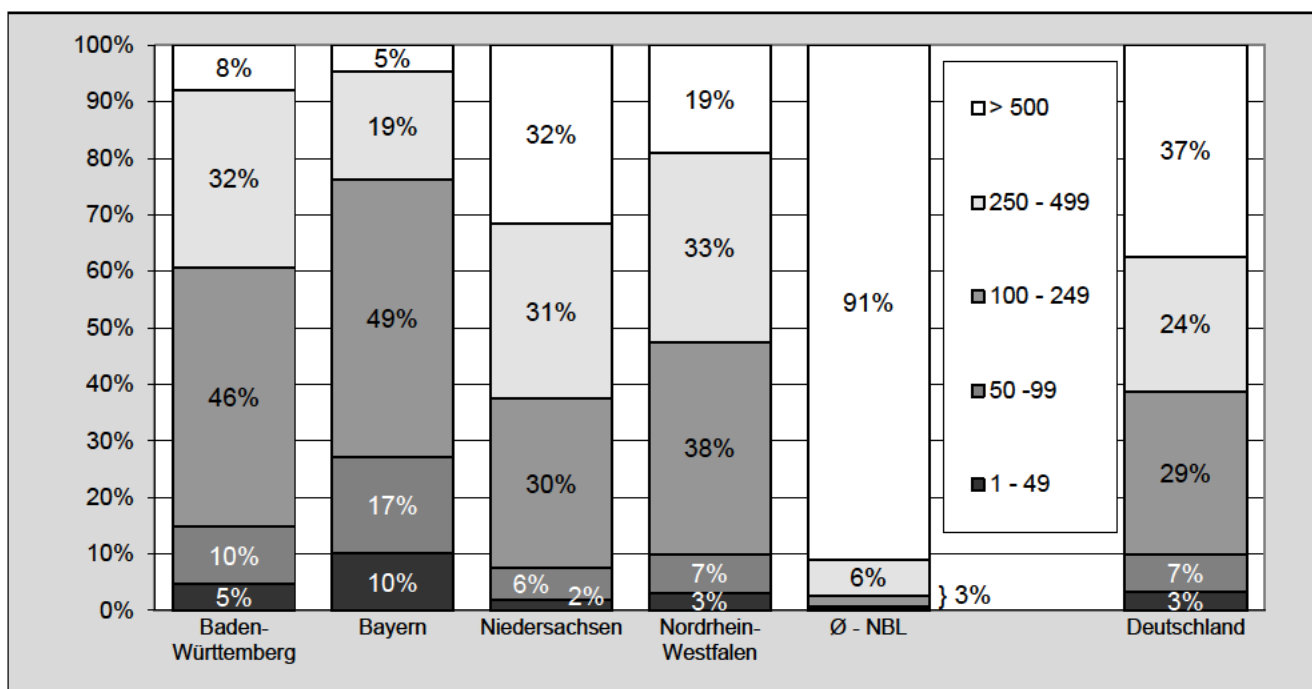
Quellen: DESTATIS; eigene Berechnungen und Schätzungen LEL

Stand: 21.05.2014

Produktionsstruktur

Die Produktionsstruktur in der Zuchtsauenhaltung in Deutschland weist ähnlich wie in der Schweinemast eine fortschreitende Konzentration auf. Um auch künftig im Wettbewerb bestehen zu können, müssen die in der Produktion verbleibenden Ferkelerzeugerbetriebe gleichermaßen bestrebt sein, ihre biologischen Leistungen zu steigern und ihren Sauenbestand in europaweit wettbewerbsfähige Bestandsgrößen zu entwickeln. In Süddeutschland bestehen gegenüber den Ferkelerzeugern im Norden und Osten Defizite in der Bestandsgrößenstruktur und bei den biologischen Leistungen. So liegt die durchschnittliche Bestandsgröße in Bayern bei 83 Zuchtsauen je Betrieb,

Abb. 10-3 Zuchtsauen nach Bestandsgrößenklassen 2013 in Deutschland



Quelle: DESTATIS

Stand: 11.07.2014

in den Neuen Bundesländern dagegen bei 1.015. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen befinden sich neben einer umfangreichen Ferkelproduktion auch die größten Mastkapazitäten innerhalb Deutschlands. In der Vergangenheit war in Bayern die Relation Ferkelproduktion zu Mast sehr unausgeglich. Deshalb wurde ein verhältnismäßig hoher Anteil von Ferkeln exportiert. Dieser, in der Vergangenheit vorhandene, strukturell bedingte Ferkelüberschuss lag 2003 noch bei 1,3 Mio. jährlich exportierten Ferkeln, im Jahr 2011 gab es bereits einen Importbedarf von über 0,5 Mio. Ferkeln. 2012 und 2013 hat sich der Importbedarf von Ferkeln mehr als verdoppelt (+1,2 Mio. Stück). Zwischenzeitlich hat sich die Situation also grundlegend geändert. Zwischen Mai 2001 und 2013 sind die Bestände bei den bayerischen Ferkeln um 22 % gesunken, von 1.272.900 auf 995.500 Tiere. In der Mast kann der Bau großer Anlagen die durch Aufgabe kleiner Bestände verloren gegangenen Mastplätze relativ gut kompensieren.

Die bayerische Ferkelerzeugung ist im Vergleich also immer noch klein strukturiert und liegt damit deutlich unter der durchschnittlichen Bestandsgröße von über 400 Zuchtsauen/Betrieb beim Mitbewerber Dänemark. Positiv entwickelte sich jedoch die Leistung der bayerischen Ferkelerzeugerbetriebe. Im Süden (Daten der Beratungsdienste und Erzeugergemeinschaften aus Bayern und Baden-Württemberg) stieg die Zahl der abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr in den vergangenen 10 Jahren von knapp 20 auf 23 Tiere. Damit konnten die bayerischen Ferkelerzeuger einen Teil des durch Bestandsrückgang verursachten Ferkelrückgangs wieder ausgleichen. Aufgrund der z. T. unterschiedlichen

Datenerfassung und -auswertung sind die Daten aber zwischen den Bundesländern nicht direkt miteinander vergleichbar. Auswertungen zeigen, dass spezialisierte Schweinehalter mit zunehmender Betriebsgröße bessere Leistungen erzielen. So erzielen auch die bayerischen Sauenhalter mit einem Bestand von mehr als 400 Sauen bereits über 24 abgesetzte Ferkel pro Sau.

Ferkelproduktion - Die absolut meisten Zuchtsauen standen laut den Ergebnissen der Auswertung der Viehzählungsdaten des Jahres 2010 in den Landkreisen Landshut (25.750), Passau (18.300), Donau-Ries (15.800), Ansbach (15.980) und Neustadt/Aisch-Bad Windsheim (16.400). In den zehn produktionsstärksten Landkreisen wurden über 40 % der Zuchtsauen im Freistaat Bayern gehalten. Niederbayern ist die stärkste Ferkelerzeugerregion in Bayern. Hier stehen mit 116.000 Tieren mehr als doppelt so viele Zuchtsauen wie in Oberbayern, Mittelfranken oder Schwaben mit je ca. 53.000 Tieren. Bayernweit ist die Zahl der Ferkelerzeuger zwischen 2001 und 2013 auf ein Drittel gesunken. Im gleichen Zeitraum sank die Anzahl der Zuchtschweine aber nur um ca. 30 %, die Zahl der durchschnittlich in einem Betrieb gehaltenen Zuchtsauen hat sich allerdings mehr als verdoppelt.

Handel, Vermarktung - Die Vermarktung von Ferkeln erfolgt über unterschiedliche Absatzwege. Sie geht, wenn sie nicht zwischen Ferkelerzeuger und Mäster direkt erfolgt, über Händler, Genossenschaften oder Erzeugergemeinschaften. Kleinere Ferkelpartien werden vom Ferkelerzeuger an die Sammelstellen der einzelnen Vermarktungsunternehmen geliefert, wo sie nach Genetik oder Typ, Qualität, Gewicht und z. T. auch nach

Geschlecht sortiert und dann sowohl regional als auch überregional weitervermarktet werden. Größere Ferkelgruppen werden dagegen von den Vermarktern auf dem Erzeugerbetrieb erfasst. Gehandelt werden die Ferkel gewöhnlich in der Gewichtsklasse zwischen 25 und 30 kg. Aus arbeitswirtschaftlichen, vor allem aber auch hygienischen und ökonomischen Gründen bevorzugen Schweinemäster einheitliche Ferkelpartien gleichen Alters und mit dem gleichen Gesundheitsstatus. Je nachdem, ob die Schweinemast im Abteil-, Stall- oder sogar im betriebsweisen Rein-Raus erfolgen soll, sind hierfür Partiegroßen ab 100 bis weit über 1.000 Ferkel erforderlich. Trotz struktureller Nachteile der bayerischen Ferkelerzeuger und des enormen Angebotsdrucks aus Dänemark, Ostdeutschland und den Niederlanden gehen noch immer viele Ferkel nach Nordwestdeutschland, Italien und Kroatien. Ferkel aus Bayern haben nach wie vor dort eine Marktnische, wo eine fleischreiche Genetik nachgefragt wird.

Direktabsatz - Im Gegensatz zum Absatz über den Ferkelhandel oder über eine Marktveranstaltung steht der Direktabsatz vom Ferkelerzeuger unmittelbar an den Schweinemäster. Der Anteil des Direktabsatzes an Ferkelaufzuchtbetriebe oder Mäster am gesamten Ferkelhandel wird auf rund 30 % geschätzt. Nach Regionen betrachtet bestehen beim Direktabsatz erhebliche Unterschiede. So ist der Anteil des Direktabsatzes in Nordrhein-Westfalen und Bayern mit Anteilen von rund 50 % überdurchschnittlich hoch. Im niedersächsischen Weser-Ems-Gebiet geben die Ferkelerzeuger dagegen nur knapp 5 % ihrer Ferkel direkt an Mäster ab, da dort die Bindung der Ferkelerzeuger an Erzeugergemeinschaften erheblich stärker ausgeprägt ist. In Baden-Württemberg dürfte der Direktabsatz einen Anteil von ca. 30 % an den gesamten Ferkelverkäufen haben. Der Direktabsatz bietet Vorteile sowohl für den Ferkelerzeuger als auch für den Mäster, da die Handelsspanne entfällt. Im Direktabsatz kommen teilweise auch von den Ferkelnotierungen unabhängige Abrechnungsverfahren zum Einsatz, die in der Regel so gestaltet sind, dass die oftmals heftigen Preisbewegungen des freien Marktes abgemildert und auf Ferkelerzeuger und Mäster gleichermaßen verteilt werden („gerechter Ferkelpreis“). Unabhängig davon ist der direkte Handel zwischen Ferkelerzeugern und Mästern auch aus seuchenhygienischen Gründen günstig zu beurteilen. Außerdem profitiert der Mäster von einem klar definierten Ferkelmaterial, das immer aus dem gleichen Herkunftsbetrieb stammt und über einen einheitlichen Hygiene- und Gesundheitsstatus verfügt. Diese Vermarktungsform setzt aber eine Abstimmung des Produktionsrhythmus in der Ferkelerzeugung mit den Produktionskapazitäten des bzw. der Mäster sowie die räumliche Nähe zwischen Erzeuger und Mäster voraus. Tendenziell wird in Bayern der Direktabsatz zurückgehen, da die Mastbetriebe weitaus schneller wachsen als die Ferkelerzeuger, so dass Wünsche nach einheitlichen großen Partien, wie sie von den Mästern gestellt wer-

den, immer seltener von einem einzelnen Ferkellieferanten erfüllt werden können.

Anforderungen - Die Mastbetriebe selbst unterliegen bei der Schlachtschweineproduktion sehr stark den jeweiligen Qualitätsanforderungen der Abnehmerseite, d. h. der Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe und des Lebensmittelhandels. Die Qualitätsanforderungen an das Mastendprodukt sind dabei je nach Verwendungszweck zum Teil sehr unterschiedlich. Die Metzger bevorzugen für den Frischfleischverkauf sogenannte Typschweine mit ausgeprägter Bemuskelung an Schinken, Rücken und Schulter und damit Muskelfleischanteilen (MFA) von über 58 %. Die Fettabdeckung sollte mäßig und die Fleischbeschaffenheit überdurchschnittlich sein. Diese Schlachtkörper sind darüber hinaus von einigen süddeutschen Schlachtbetrieben für den Export nach Südeuropa und v. a. Italien, gesucht. Beim Absatz an die Fleischwarenindustrie stehen demgegenüber verarbeitungstechnologische Eigenschaften im Vordergrund. Beim immer bedeutender werdenden Verkauf über Supermärkte und Discounter wird ein standardisiertes Zerlegeschwein mit Schlachtkörpergewichten zwischen 88 und 102 kg und einem MFA zwischen 56 und 58 % verlangt, welches darüber hinaus höchsten Anforderungen bezüglich Fleischqualität (Tropfsaftverluste) und Hygiene (Salmonellen) gerecht wird. Für die Schweinemäster stellt somit bereits der Ferkelkauf im Hinblick auf die Erfüllung der gewünschten Leistungs- und Qualitätsanforderungen bei der Schlachtschweinevermarktung einen entscheidenden Ansatzpunkt dar. Die Schlachtschweineproduktion wird sich in Zukunft noch stärker aufspalten. Der Absatz fleischbetonter Tiere an Metzger sowie nach Südeuropa bleibt ein bedeutendes Marktsegment, das gepflegt werden muss. Es bietet allerdings kaum noch Wachstumsmöglichkeiten. Das zukünftige Wachstum in der Schweinemast wird deshalb überwiegend durch die Produktion schnellwüchsiger Zerlegeschweine stattfinden. Hierauf müssen sich auch die Ferkelerzeuger hinsichtlich der von ihnen verwendeten Genetik einstellen, um nicht von den Dänen und Niederländern verdrängt zu werden, die genau diesen geforderten Ferkeltyp anbieten können.

Ferkelqualität - Neben den Mast- und Schlachteigenschaften als Kaufkriterien beim Ferkelbezug treten seit einigen Jahren für eine zunehmende Anzahl von Mästern Eigenschaften wie Gruppengröße und aktuell zunehmend Ferkelgesundheit in den Vordergrund. Durch den Strukturwandel in der Schweinemast halten immer weniger Mäster immer mehr Mastschweine. Diese werden vor allem in den Mastzentren Nordwestdeutschlands in zunehmendem Maße in mehreren Ställen bzw. auch auf mehreren Betriebsstätten gehalten. Ziel ist die Belegung der Ställe mit Ferkelpartien im Stall-Rein-Raus-Verfahren, die dann nach möglichst kurzer Mastdauer mit wenigen Ausstallterminen zur Senkung der Vermarktungskosten als Zerlegeschweine vermarktet werden. Bei diesen Anforderungen stoßen

viele bayerische Ferkelerzeuger und damit auch in zunehmendem Maße die oft zwischen Ferkelerzeuger und Mäster stehenden bayerischen Vermarktungsunternehmen an ihre Grenzen. Bayerische Mäster, die Einstallpartien von über 400 Ferkeln benötigen, können oft aus der einheimischen Produktion nicht vollständig bedient werden. Sie ställen dann Ferkel überwiegend aus Ostdeutschland oder Dänemark auf. Immer noch stammt ein erheblicher Teil der Ferkel in Bayern aus nichtorganisierten Betrieben mit unbekanntem Hygienestatus und uneinheitlicher Genetik. Diese Ferkel werden vom Handel erfasst, sortiert und dann in großen Mischpartien an die Mastbetriebe vermarktet. Häufig stammen die Ferkel aus einer Vielzahl von Herkunftsbetrieben, woraus sich für den Mäster nicht nur erhöhte Infektionsrisiken, sondern auch eine schlechtere Mastleistung und damit ein geringerer wirtschaftlicher Erfolg ableiten lassen. Für diese Ferkel können daher nur unterdurchschnittliche Preise erzielt werden. In Zeiten mit Angebotsdruck ist vermehrt zu beobachten, dass solche Partien am Markt vagabundieren und mehreren Kunden zugleich angeboten werden. Dadurch wird teils auch in Zeiten, in denen sich Angebot und Nachfrage ausgeglichen gegenüber stehen, ein scheinbares Überangebot suggeriert. Dieser Sachverhalt wirkt sich immer wieder als Preisbremse für den gesamten Ferkelmarkt aus. Vor diesem Hintergrund rückte in den letzten Jahren auch in Bayern die Gruppengröße der gehandelten Ferkelpartien als Qualitäts- bzw. Abrechnungskriterium immer mehr in den Vordergrund. Verschärft wird diese Tatsache dadurch, dass auch hierzulande bei Neubauten Mastställe mit Abteilgrößen mit 150 bis 200 Plätzen Standard sind und die Mast im Rein-Raus-Verfahren, zumindest in den größeren Mastbeständen, Vorteile bietet und deshalb zunimmt. Die Mäster achten zunehmend auf große und einheitliche Ferkelpartien, d. h. sie verlangen eine einheitliche genetische Grundlage, einen einheitlichen Hygiene- und Gesundheitsstatus sowie standardisierte Aufzuchtbedingungen, die einen gleichmäßigeren Mastverlauf bei optimaler Futterabstimmung und einheitlichem Mastendgewicht gewährleisten. Ein weiterer Vorteil derartiger einheitlicher Großpartien liegt in der kleineren Streuung von Gewicht und Muskelfleischanteil, was angesichts der Einengung der Systemgrenzen in den Abrechnungsmasken und der Erhöhung der Abschläge für Schweine, die aus dem Optimalbereich herausfallen, eine entscheidende Rolle spielt. Hinzu kommt, dass bei den Großpartien auch Forderungen des Marktes nach bestimmten präventiven Impfprogrammen (z. B. Mykoplasmen, Circo, PIA, PRRS) besser und sicherer umgesetzt werden können. Bei der Auswahl der Ferkel werden von den Mästern stressstabile Genetiken mit hohem Wachstumsvermögen bei guter Futterverwertung und hohen Tageszunahmen bevorzugt.

Insgesamt lässt sich daraus ableiten, dass größere Zuchtsauenbestände bei der Erfüllung dieser Marktanforderungen Vorteile gegenüber kleineren Beständen

aufweisen. Die Nachteile kleinerer Ferkelpartien lassen sich auch durch eine sorgfältige Sortierung und Zusammenstellung bei der Vermarktung nicht ganz ausgleichen. Für große und einheitliche Ferkelpartien, die die Mäster im Rein-Raus-Verfahren einstellen können, werden über sogenannte Mengenzuschläge deutlich höhere Preise bezahlt als für Kleingruppen.

Gruppenabferkelung - Für Ferkelerzeuger wird es immer wichtiger, möglichst große und homogene Verkaufsgruppen zusammenzustellen, was unter süddeutschen Verhältnissen i.d.R. nur über eine konsequente Gruppenabferkelung im Mehr-Wochen-Rhythmus in Verbindung mit Abteil-Rein-Raus möglich ist. Neben der Verpflichtung Wartesaunen ab 2013 ausschließlich in Gruppen zu halten, beeinflussen auch weiterhin der fortlaufende Konzentrationsprozess in der Schweinemast und die daraus resultierenden Anforderungen an die Ferkelqualität den Strukturwandel in der Ferkelerzeugung. Für die Weiterentwicklung der in der Produktion verbleibenden Ferkelerzeugungsbetriebe kommt somit auch den Vermarktungsorganisationen eine wichtige Rolle zu. Über die konsequente Umsetzung von Bezahlungssystemen mit Mengentaffeln oder für Ferkelqualität (v. a. Ferkelgesundheit) werden Anreize zum einzelbetrieblichen Wachstum oder zur Einführung oder Umstellung auf andere Produktionsrhythmen gegeben. Letztendlich ist dies sowohl aus seuchenhygienischen als auch aus ökonomischen Gründen für alle Beteiligten innerhalb des Produktionssystems Ferkelerzeugung/Schweinemast von Vorteil.

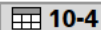
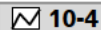
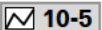
Gerade kleinere Ferkelerzeugerbetriebe sollten die sich bietenden Anpassungsmöglichkeiten viel stärker nutzen, um größere Ferkelpartien zu produzieren. Neben dem schon genannten Wechsel im Produktionsrhythmus bieten sich noch die Produktion von 8-kg-Ferkeln (Babyferkeln) mit Vermarktung an spezialisierte Aufzuchtbetriebe oder die Kooperation mehrerer Ferkelerzeugerbetriebe an, die gemeinsam einen Ferkelaufzuchtstall betreiben. Dafür sind sowohl Änderungen im Betriebsablauf als auch entsprechende Investitionen notwendig. Diese sollten sich jedoch durch bessere Erlöse wie auch durch reduzierte Kosten je Ferkel amortisieren.

Vor diesem Hintergrund und angesichts des sich weiter verschärfenden Wettbewerbs auf dem Ferkelmarkt zeichnet sich für die Ferkelproduktion bzw. Ferkelvermarktung, besonders in den Bereichen Erhöhung des Organisationsgrades in der Produktion und Aufbau von Integrationssystemen von der Zucht bis zum Schlachtbetrieb, Handlungsbedarf ab. Dabei müssen gleichzeitig Kostensenkungspotentiale (Verbundproduktion) ausgenutzt, Erzeugungsstrukturen verbessert und produktionstechnische sowie ökonomische Reserven ausgeschöpft werden.

Qualitätssicherung - In den Veredelungshochburgen Deutschlands und bei den größeren Schweinemastbe-

trieben ist QS mittlerweile zum Standard geworden. Nach Angaben der QS Qualität und Sicherheit GmbH waren Ende 2013 über 95 % der bundesweiten Schweinefleischerzeugungsunternehmen dem QS-System angeschlossen. Dabei bestehen auch hier regionale Unterschiede. Während im Nordwesten und im Osten Deutschlands über 95 % der Mastbetriebe dem QS-System angeschlossen waren, beträgt in Bayern der QS-Anteil ca. 80 %. Ähnlich sieht das Verhältnis bei den Ferkelerzeugerbetrieben aus. Bereits seit dem 01.01.2005 dürfen Schweinemastbetriebe, die nach den Richtlinien des QS-Systems produzieren, nur noch Ferkel aus QS-Erzeugerbetrieben zukaufen, wenn sie ihren Status nicht verlieren wollen. Für bayerische Ferkelexporteure bedeutet dies, dass Ferkel, die in die Veredelungsgebiete im Norden Deutschlands geliefert werden sollen, nach QS-Richtlinien erzeugt werden müssen, wenn dieser Markt nicht vollständig an die Wettbewerber aus den Niederlanden und Dänemark verloren gehen soll. Mit diesen beiden Staaten bestehen Vereinbarungen, nach denen dort auditierte Betriebe Ferkel in deutsche Mastställe, die dem QS-System angeschlossen sind, liefern können. Um weiterhin wettbewerbsfähig am Markt bleiben zu können, ist es deshalb notwendig, die Ferkelproduktion in Bayern möglichst schnell und vollständig auf QS umzustellen. Zukünftig wird eine QS-Zertifizierung zum Standard. Ferkel oder Schlachtschweine, die diesen Standard nicht aufweisen, werden mittelfristig nur noch mit Abschlägen zu vermarkten sein. Die Zoonose-Bekämpfungsverordnung EG 2160/2003 schreibt außerdem in allen ferkelerzeugenden Betrieben bereits seit 2010 eine restriktive Salmonellen-Bekämpfung vor.

Dies verursacht für viele Betriebe zusätzliche Aufwendungen. Zudem wird auf die Ferkelerzeuger durch die verstärkt öffentlich geführte Debatte um den Verzicht auf die Kastration männlicher Ferkel bzw. die schmerzlose Ferkelkastration noch eine weitere Herausforderung zukommen. Seit dem 1. April 2010 ist der geeignete Einsatz von Schmerzmitteln bei der Ferkelkastration im QS-System verpflichtend und wird entsprechend überprüft. Ab Mitte 2012 dehnt die QS GmbH ihr Antibiotikamonitoring, das zuerst im Geflügelmastbereich startete, auch auf alle Schweinehalter im QS-System aus.

Preise -  10-4  10-4  10-5 Der innergemeinschaftliche Ferkelmarkt unterliegt keinerlei Reglementierungen oder staatlichen Eingriffen. Die Ferkelpreise bilden sich ausschließlich durch Angebot und Nachfrage, wobei saisonale und konjunkturelle Schwankungen bei den Ferkeln wie auch auf dem Schlachtschweinemarkt auftreten. Deutlich abfallende Ferkelpreise sind ab Jahresmitte bis in den Oktober zu beobachten, wenn die großen Stückzahlen aus der Frühjahrsdeckung und der Sommeraufzucht auf den Markt kommen, aber gleichzeitig die Mäster für die Zeit des Verkaufs der gemästeten Schweine mit saisonal niedrigen Schlachtschweinepreisen rechnen müssen. In den Wintermonaten fallen erfahrungsgemäß weniger Ferkel an, da die geringere Fruchtbarkeit im Sommer zu kleineren Angebotsmengen an Ferkeln führt. Gleichzeitig können die Mäster für die Zeit des Verkaufs der fertig gemästeten Schweine mit saisonal höheren Preisen rechnen. Die Ferkelpreise sind daher im Winter meist überdurchschnittlich hoch.

Tab. 10-4 Monatliche Ferkelpreise

in €/Ferkel	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
2000 Baden-Württemberg ¹⁾	34,8	45,6	49,4	51,5	50,7	45,7	40,6	39,6	35,5	38,5	45,5	54,6	44,1
Bayern ²⁾	45,9	53,8	57,1	58,8	59,4	56,5	51,0	49,8	45,7	48,4	56,3	64,9	53,7
Niedersachsen ⁴⁾	34,9	42,4	46,6	48,1	49,1	46,8	46,1	39,8	34,8	33,8	41,7	47,0	41,8
2010 Baden-Württemberg ¹⁾	43,3	48,1	48,0	48,1	48,2	47,0	40,7	38,8	33,2	32,9	35,1	39,7	42,0
Bayern ²⁾	46,5	51,8	51,0	51,0	51,1	50,9	44,6	43,0	36,9	36,2	39,6	45,0	45,7
Niedersachsen ⁴⁾	41,5	46,4	47,0	47,0	47,0	47,6	41,0	38,5	33,6	32,6	35,4	39,3	41,4
2011 Baden-Württemberg ¹⁾	34,8	43,5	45,7	46,6	44,4	40,5	36,8	33,9	33,8	34,4	41,6	48,3	40,3
Bayern ²⁾³⁾	39,6	47,9	49,9	51,3	48,9	45,1	41,6	39,8	39,9	40,4	46,5	48,4	45,0
Nordwest ⁵⁾	35,6	43,5	45,5	48,8	46,3	44,8	39,3	35,0	35,0	35,3	40,9	44,4	41,1
2012 Baden-Württemberg ¹⁾	53,2	59,0	60,1	60,2	55,3	51,6	43,4	46,7	51,7	52,2	53,4	54,2	53,3
Bayern ³⁾	56,8	62,1	62,8	62,8	58,1	54,8	48,1	51,2	55,8	55,8	57,1	57,8	56,8
Nordwest ⁵⁾	51,3	56,9	58,0	58,0	55,2	50,3	43,2	46,0	50,3	52,0	52,4	52,5	52,1
2013 Baden-Württemberg ¹⁾	54,1	55,3	55,4	55,8	50,3	50,2	51,2	53,7	54,9	53,1	51,1	54,5	53,3
Bayern ³⁾	57,8	59,1	59,1	59,2	53,7	54,2	54,8	57,4	58,5	56,6	54,2	58,3	56,9
Nordwest ⁵⁾	52,5	53,8	53,9	54,1	49,1	48,9	49,6	52,5	53,8	51,8	50,3	52,0	51,9

1) 25 kg, 100er Gruppe, gute Ferkel, frei Sammelstelle, Notierung Schwäbisch Gmünd

2) 28 kg Ringferkel, Mästereinkaufspreis (bis KW 6/2006), dann Basispreis 50er Gruppe (bis August 2011)

3) 28 kg Ringferkel, Basispreis 100er Gruppe (ab September 2011)

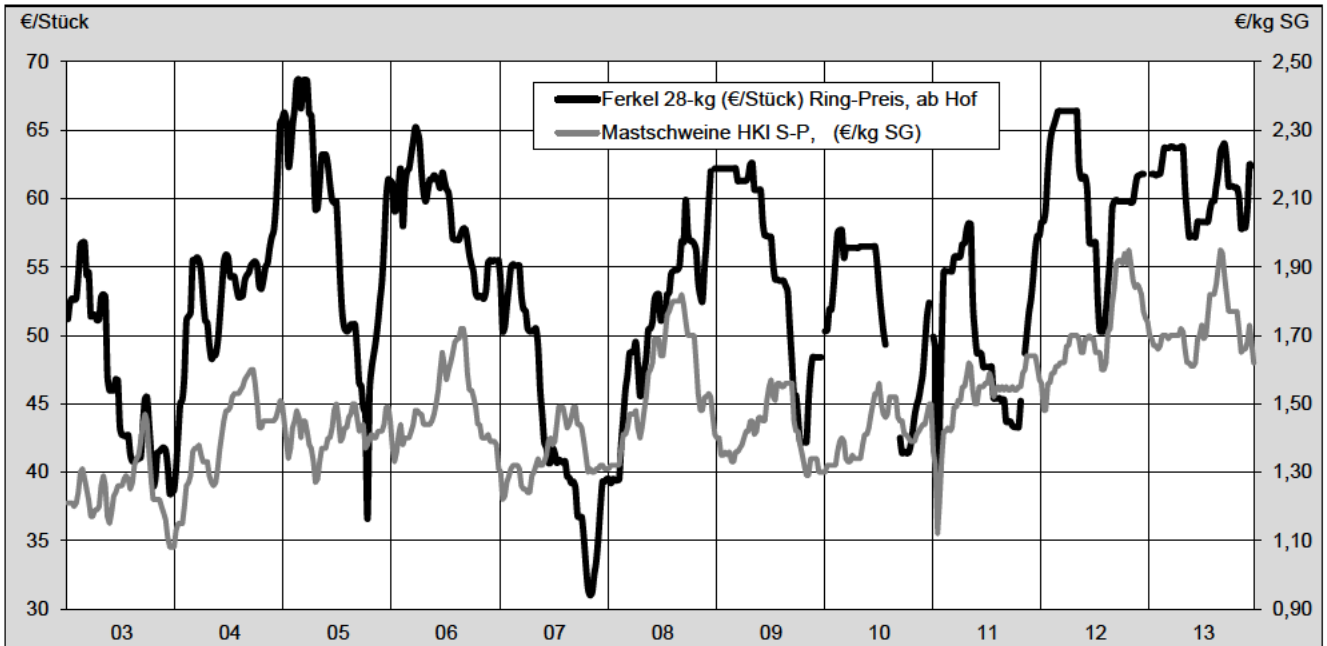
4) 25 kg, BHZP; bis Dezember 2005 LWK Oldenburg, dann LWK Niedersachsen; 50er Gruppe (bis Dezember 2002), dann 100er Gruppe

5) 25 kg, Nordwestpreis (seit KW 14/2011), 100er Gruppe (bis März 2011), dann 200er Gruppe (ab April 2011)

Quellen: AMI; eigene Erhebungen LEL

Stand: 14.04.2014

Abb. 10-4 Ferkel- und Schweinepreise in Bayern



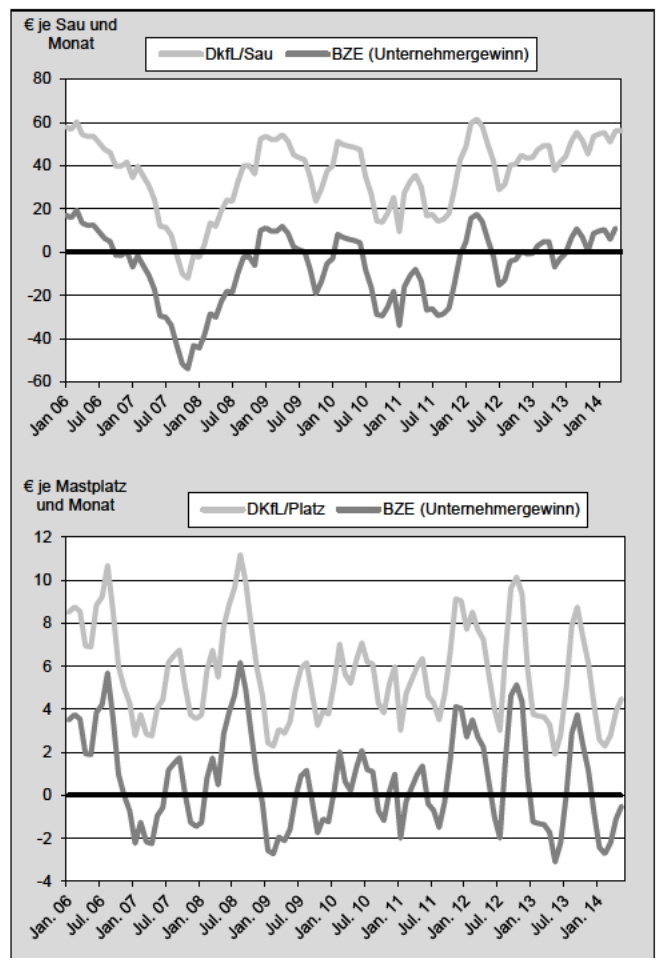
Quelle: LfL

Stand: 02.07.2014

Vergleichbarkeit - Bei der Betrachtung der Ferkelpreise muss auch nach der Ferkelqualität differenziert werden. Erschwert wird ein Ferkelpreisvergleich zusätzlich durch die Verwendung unterschiedlicher Grundpreise. Unterschiede zwischen den einzelnen Preisnotierungen und Preisveröffentlichungen für Ferkel bestehen in der Gewichtsbasis (20 kg, 25 kg, 28 kg oder 30 kg), in den Zuschlägen für Übergewichte, in der zugrundeliegenden Partigröße, in der Absatzform (frei Sammelstelle, ab Hof), in der Vermarktungsstufe (Erzeugerverkaufs- oder Mästereinkaufspreis) und darin, ob Grund- oder Endpreise (inkl. aller Zu- und Abschläge) angegeben werden. Ein Preisvergleich setzt daher die genaue Kenntnis der verwendeten Grundpreise und Zu- bzw. Abschläge voraus.

Regionale Preisunterschiede - **10-4** Innerhalb Deutschlands bestehen bei den Ferkelpreisen teilweise relativ große Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen. Bei vergleichbarer Notierungsbasis zwischen Bayern und Niedersachsen lag der Jahresdurchschnitt 2013 für Bayern mit 56,9 € um 5 € über dem von Niedersachsen und NRW. Bei der Betrachtung der Monatsdurchschnitte ist festzustellen, dass die Abweichungen hier noch wesentlich ausgeprägter sind. Die Gründe für diese auffälligen Unterschiede sind vielschichtig, die Ferkelnotierung der bayerischen Ringgemeinschaft stellt lediglich eine Preisempfehlung dar. Möglich ist dies durch das Marktstrukturgesetz, das Zusammenschlüssen von Erzeugergemeinschaften diese Möglichkeit für ihre Mitglieder bietet. Es ist erstaunlich, dass trotz der strukturellen Nachteile bayerische Ferkelerzeuger ihre Erzeugnisse nach wie vor zu einem relativ hohen Preis vermarkten können, wie der Preisabstand zu Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zeigt.

Abb. 10-5 Ergebnisse der Wirtschaftlichkeitskontrolle bei bayrischen Ferkelerzeugern (LKV Auswertung)



Quellen: LKV; LfL

Stand: 15.07.2014

Gegenüber anderen Notierungen unterscheidet sich die Basis bei der Ferkelnotierung der bayerischen Ringgemeinschaft durch ein höheres Gewicht (28 kg statt 25 kg). Bis zur 36. KW 2011 orientierte sich die Notierung der bayerischen Ringgemeinschaft außerdem an einer kleineren Gruppengröße mit durchschnittlich 50 Ferkeln/Partie. Seither wird ebenso wie bei der baden-württembergischen Notierung die 100er Gruppe als Grundlage verwendet. Die Ringferkelnotierung liegt seit der Umstellung der Notierungsbasis auf eine Erzeugerverkaufsnotierung im Jahr 2006 über der baden-württembergischen Notierung. Generell ist der Vergleich von Ferkelnotierungen über mehrere Jahre nur sehr eingeschränkt möglich, da neben zwangsläufig vorkommenden Änderungen in der Melderstruktur auch immer wieder Anpassungen an die sich ändernden Märkte notwendig sind und vorgenommen werden. Deshalb ist es für mittel- und längerfristige Vergleiche oft schwierig, aus Preisreihen direkt Veränderungen abzulesen, Entwicklungen und Tendenzen sind jedoch ableitbar. So wird immer wieder angeführt, dass die süddeutschen Notierungen Marktveränderungen wesentlich besser und schneller widerspiegeln, als dies norddeutsche Notierungen tun.

Bis zu Beginn der 1990er Jahre war der Preisabstand zwischen Bayern und den nordwestdeutschen Bundesländern zugunsten Bayerns sehr groß, was auf die seinerzeit gute Absatzlage nach Belgien und Frankreich, aber auch auf die von nordwestdeutschen Mästern geschätzte Qualität bayerischer Ferkel zurückzuführen war. In den vergangenen Jahren hat sich die Absatzlage jedoch geändert. Schlechtere Absatzmöglichkeiten im Export durch zunehmenden Konkurrenzdruck von Vermarktern aus anderen Überschussregionen haben ebenso dazu geführt wie ein Ausbau der Ferkelerzeugung in einigen der Mastregionen. Aber auch die Anforderungen der Mäster und Schlachtunternehmen haben sich verändert. In den Veredelungsregionen sind überwiegend frohwüchsige Zerlegeschweine gesucht, vorrangig Großgruppen mit mehreren hundert Tieren aus einem Betrieb mit hohem Gesundheitsstatus. Wurden für diese Ferkelgruppen in der Vergangenheit deutliche Zuschläge bezahlt, so befindet sich auch dieser Markt im Umbruch. Mittlerweile sind Ferkelgruppen aus Dänemark, den Niederlanden und ostdeutschen Anlagen, die alle diese Anforderungen erfüllen, permanent am Markt verfügbar. Selbst diese Parteien lassen sich, wenn keine direkte Mästeranbindung vorhanden ist, in Phasen mit hohem Angebotsdruck nur noch mit deutlichen Preiszugeständnissen, teilweise auch unter Notierungsbasis, d. h. ohne Mengen- oder Qualitätszuschläge, vermarkten.

Wareterminbörsen - Die Kurse für Schlachtschweinekontrakte und Ferkelkontrakte an der Wareterminbörse (bis Juli 2009: WTB Hannover, seit Juli 2009 EU-REX Frankfurt) haben einen gewissen Einfluss auf die Ferkelnachfrage. Allerdings wird nur ein Bruchteil der erzeugten Tiere (ca. 1 % der Ferkel) an der Börse ab-

gesichert, was die Praxisrelevanz dieser Preise relativiert. Eine wesentlich größere Bedeutung hat die Börse im Bereich der Markttransparenz. Aktuelle Nachrichten haben direkten Einfluss auf die Entwicklung der Kontrakturse und sind somit ein Indikator für die kurzfristige Entwicklung der Märkte. Deshalb können bereits geringe Kursänderungen großen Einfluss auf das Käuferverhalten haben und somit die weitere Marktentwicklung mit beeinflussen.

Detaillierte Zahlen und Grafiken finden sich auch im Heft "Fleisch- und Geflügelwirtschaft in Bayern 2013" oder unter www.lfl.bayern.de/iem.

10.3 Fazit und Aussichten

Die schwierigen Jahre von Mitte 2006 bis Mitte 2008 haben in der Ferkelerzeugung europaweit ihre Spuren hinterlassen. In vielen Mitgliedstaaten hat sich die Zahl der Zuchtsauen und auch der Halter deutlich reduziert, in einigen der osteuropäischen Mitgliedstaaten gingen die Bestände um mehr als 40 % zurück. In Deutschland war im Süden der Bestandsabbau überdurchschnittlich. Es schied überwiegend kleinere Betriebe mit vergleichsweise schlechter Erzeugungsstruktur aus der Produktion aus. Ähnlich verläuft die Entwicklung in Nordwestdeutschland, ausgeprägter in Niedersachsen, etwas abgeschwächt in Nordrhein-Westfalen. In der Summe findet in Ostdeutschland ein Bestandsaufbau statt, allerdings mit Verlagerungen zwischen den Bundesländern.

Bemerkenswert ist die Steigerung der biologischen Leistungen, die eine kostengünstigere Produktion möglich macht und die Grundlage für die Weiterentwicklung der Betriebe ist, um im europäischen Wettbewerb bestehen zu können. Denn obwohl die Schweinemast in Deutschland sich Jahr für Jahr weiter entwickelt und Mast- und Schlachtkapazitäten entsprechend ausgebaut werden, herrscht in Deutschland als wichtigstem Schweinefleischproduzenten in der EU kein Mangel an Ferkeln. Die Ferkelimporte von unseren Nachbarn aus den Niederlanden nahmen bis 2012 von Jahr zu Jahr zu. Und auch 2013 verhielten sich die Importzahlen vergleichsweise konstant zum Vorjahr. Die dänischen Ferkelerzeuger exportierten 2013 mehr Ferkel nach Deutschland. Ein Grund dafür könnte sein, dass knapp 7.000 dänische Betriebe QS-akzeptiert sind (Stand 07/2014) und diese somit ohne Probleme nach Deutschland liefern können.

Die wirtschaftliche Situation der in der Produktion verbliebenen Betriebe hat sich dank der relativ konstanten Ferkelpreise auf einem zufriedenstellenden Niveau im Jahr 2013 etwas entspannt. Dies darf aber keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass der Wettbewerb auf dem Ferkelmarkt europaweit weitergehen wird. Die Herausforderungen für die kommenden Jahre bleiben dieselben wie in der Vergangenheit. Überdurchschnitt-

liche biologische Leistungen, die nicht mit hohen Kosten erkaufte werden, sind zur Produktion möglichst großer und homogener Verkaufspartien mit hervorragendem Gesundheitsstatus ebenso wichtig, wie eine direkte Zuordnung der Ferkel an nachgeordnete Mastbetriebe. Nur so lassen sich in Zeiten guter Ferkelpreise genügend Reserven ansparen, um die ebenfalls wiederkehrenden Preistäler zu überstehen oder Zukunftsinvestitionen zu tätigen.

Allerdings kommen auf die Ferkelerzeugerbetriebe weitere Herausforderungen zu. Die Veredelungswirtschaft rückt immer stärker in den Fokus sogenannter NGO's (Nicht-Regierungs-Organisationen). Diese setzen sich für Tierschutz und Nachhaltigkeit ein. Sie nehmen Einfluss auf die Gesetzgebung und führen dazu, dass Erzeuger und Verarbeiter bzw. deren Interessenvertreter darauf reagieren müssen. Wie z. B. die Umstellung der

Wartesauenhaltung auf Gruppenhaltung, den Ausstieg der Ferkelkastration bis 2018 und den Einstieg in die Ebermast, eine Verringerung der Transportzeiten oder die Erstellung von CO₂-Bilanzen für die Schweinefleischherzeugung. Generell gilt es, mit dem Ohr am Mund der Verbraucher zu sein, um deren Wünsche unvoreingenommen zu analysieren und, wenn notwendig und möglich, umzusetzen, bevor dies die Mitbewerber tun.

Wenig optimistisch kann und wird die Schweinehalter die weitere Entwicklung der Futterkosten sowohl in der Ferkelerzeugung wie auch in der Schweinemast stimmen. Jahr für Jahr gestiegene Schlachtmengen und der damit gestiegene Selbstversorgungsgrad in Deutschland werden es auch in Zukunft weiter erschweren, Kostensteigerungen schnell und konsequent an Verarbeiter oder direkt an Einkäufer im Lebensmitteleinzelhandel weiterzugeben.